

Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (1990)

Artikel: Diamant
Autor: Schweizer, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1939
1945

Schweiz
Suisse
Svizzera
Svizra



Diamant

Diamant

Dr. W. Schweizer

Im Vorfeld zu den Gedenkveranstaltungen DIAMANT war es zu teilweise heftigen Kontroversen in den Massenmedien und im eidgenössischen Parlament über Sinn und Zweck, aber auch über Zeitpunkt, Ort und Form der Durchführung gekommen.

Und in der Tat war ein Dilemma unverkennbar: Die Schweiz war als einziges Land in Mitteleuropa nicht in kriegsrische Handlungen verwickelt worden und damit hatte das Datum der Kapitulation der deutschen Wehrmacht vom 8. Mai 1945 für sie nicht die gleiche Bedeutung, wie für die übrigen Staaten Europas, die durch Tod, Zerstörung und Unterjochung unsägliches Leid hatten erfahren müssen.

Die Schweiz war aber andererseits von den Geschehnissen nicht unberührt geblieben. Ihre Existenz war als demokratischer, polykultureller Staat durch die nationalsozialistisch-faschistische Ideologie in psychologischer Hinsicht und durch wirtschaftliche Erpressungsmassnahmen nach dem Fall Frankreichs ebenso in Frage gestellt, wie jene der übrigen Staaten. Das Überleben als Kleinstaat mit geringen Ressourcen inmitten eines von Grossmächten mit unerbittlicher Härte umkämpften Europas brauchte Mut, Klugheit und die Bereitschaft jedes einzelnen, grosse Entbehrungen auf sich zu nehmen und gleichzeitig alle Anstrengungen, ob in Uniform oder im Zivilleben, zu unternehmen, um die Freiheit und Selbstbestimmung zu erhalten.

Der Beginn dieser Bewährungsprobe fällt mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zusammen und damit war auch das Gedenkjahr 1989 vorgegeben.

Die Diskussionen in den Massenmedien, an welchen in der Regel auch ausländische Medienschaffende teilnahmen, verkannten denn auch die hauptsächlichen Beweggründe, welche die DIAMANT-Gedenkfeiern für die Teilnehmer zu einem wichtigen Anlass machten. Im Gegensatz zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges, der durch den Mord in Sarajewo sehr kurzfristig ausgelöst wurde, hatten sich die unheil drohenden Anzeichen nach 1933 gemehrt, dass früher oder später erneut ein Krieg ausbrechen und Europa in ein für damalige Verhältnisse unvorstellbares Unglück stürzen könnte. Nach dem «Anschluss» Österreichs und der praktisch ohne Widerstand vollzogenen Vereinnahmung der Tschechoslowakei durch Grossdeutschland

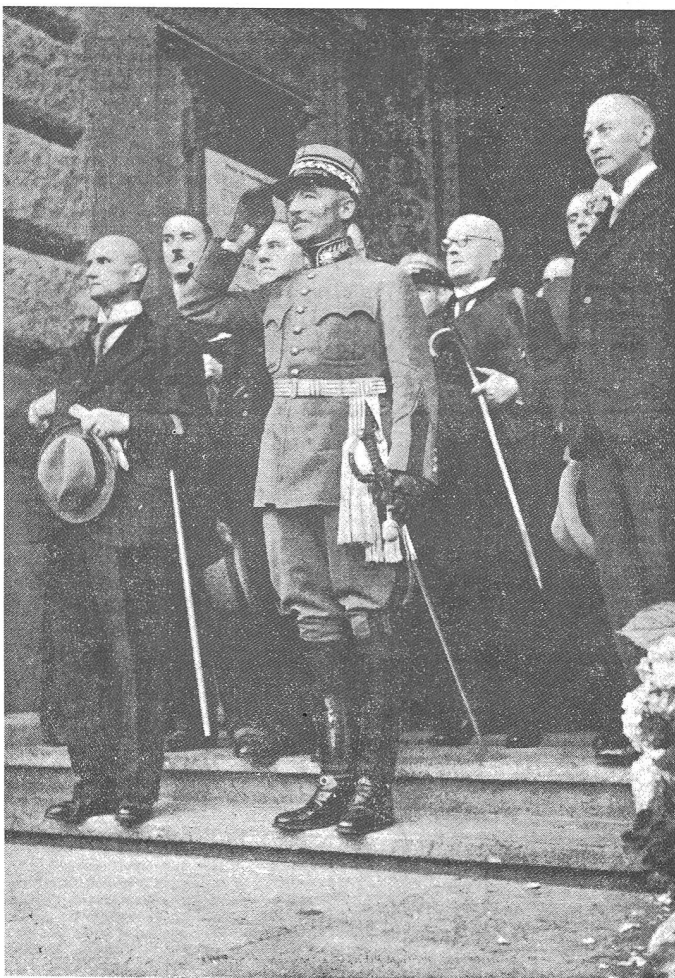
verbreitete sich auch in der Schweiz Unsicherheit und Verunsicherung ob der Frage, ob nicht auch eines Tages die Schweiz zum «Anschlusskandidaten» erkoren werden könnte.

Augenzeugen berichten, dass der Überfall auf Polen und die dadurch am 2. September 1939 ausgelöste Kriegsmobilmachung in einem gewissen Sinne wie eine Erlösung gewirkt habe. Man sei sich zwar der über-grossen Probleme durchaus bewusst gewesen, die bei einer Mobilmachung von über 400 000 Mann und einer Rationierung von Lebensmitteln, Brennstoff und fast allen lebenswichtigen Gütern zur Bewältigung angestanden hätten, aber nach Monaten des Hoffens und Bangens, sei die Kriegsmobilmachung ein wirksames und sichtbares Zeichen der Entschlossenheit gewesen, die schweizerische Unabhängigkeit und Selbstbestimmung zu bewahren.

Nachdem die Hektik und Betriebsamkeit der ersten Kriegswochen, bedingt durch den Bezug des Grunddispositivs durch die Armee zum einen und die Notstands- und Überbrückungsmassnahmen in Wirtschaft und Verwaltung zum andern dem gespannten Abwarten gewichen waren, kreisten die Gedanken der Wehrmänner und der in Politik und Verwaltung Verantwortlichen um zentrale Fragen, wie:

- Werden wir mit unserer veralteten und teilweise ungenügenden Ausrüstung überhaupt auf die Dauer widerstehen können? Dieses Manko wurde insbesondere jenen Wehrmännern schmerzlich bewusst, welche über die Grenze hinweg deutsche Truppenverbände mit ihren modernen Panzern und der weitreichenden Artillerie beobachten konnten.
- Werden unsere Daheimgebliebenen bei einem jahrelang dauernden Krieg wieder hungern müssen, wie dies während des Ersten Weltkrieges so oft der Fall gewesen war?
- Werden die Frauen in Landwirtschaft und Gewerbe das Übermass an Arbeit bewältigen können?
- Werden die Sprachregionen wieder Abspaltungstendenzen zeigen, wie dies im Ersten Weltkrieg der Fall gewesen war?

30. August 1939: Wahl des Generals H. Guisan durch die Bundesversammlung (gewählt mit 204 von 229 Stimmen) und Vereidigung.



Aus der heutigen Sicht darf mit Dankbarkeit festgestellt werden, dass sich die Befürchtungen nicht bewahrheitet haben.

Die Wahl von H. Guisan zum General erwies sich nicht nur als politisch klug – ein Romand an Stelle eines Deutschschweizers – sondern insofern auch als Glücksfall, als Guisan mit seiner vertrauenerweckenden Persönlichkeit zur Vaterfigur auch in schweren Zeiten wurde und daher auch das, für grosse Bevölkerungsteile der Schweiz schwerwiegende Konsequenzen nach sich ziehende Konzept des Rückzuges der Armee ins

Reduit, durchsetzen konnte. General H. Guisan ist weit über den zweiten Weltkrieg hinaus in der Schweiz und im Ausland eine hochgeachtete und beliebte Persönlichkeit geblieben, gerade, weil er einen entscheidenden Beitrag dazu geleistet hat, die Stärke der Schweizerarmee nicht unter Beweis stellen zu müssen. Die Aussenbedrohung führte auch nicht zu einem auseinanderdriften der Sprachgruppen, sondern hatte einen Einigungs- und Solidaritätseffekt zur Folge, der noch Jahrzehnte später spürbar war und der viel zu der positiven Nachkriegsentwicklung beigetragen hat.

Unter diesen positiven Auswirkungen sei insbesondere die Schaffung der Alters- und Hinterlassenenversicherung AHV genannt, die in ihrer heutigen Form aus den ehemaligen Wehrmannskassen hervorgegangen ist.

Bei all den positiven Aspekten, deren im Rahmen von DIAMANT gedacht werden konnte, durfte auch die Besinnung auf die Flüchtlingspolitik der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges, als einem düsteren Kapitel, nicht fehlen. Ungezählte Personen und Familien – vor allem Juden – sind nach geglückter Flucht in die Schweiz von den Behörden wieder über die Grenze in den Tod geschickt worden. Die extreme «Das Boot ist voll»-Politik ist auch nicht dadurch zu entschuldigen, dass erst nach dem Zusammenbruch Deutschlands das volle Ausmass der Hitlerschen Vernichtungspolitik sichtbar geworden ist.

Es gab also im Rahmen der DIAMANT-Veranstaltungen vieles zu bedenken und sie sind denn auch überall in der Schweiz in würdigem und besinnlichem Rahmen durchgeführt worden.

Dass diese Feiern einem grossen Bedürfnis entsprochen haben, mag die Tatsache belegen, dass von den rund 280 000 heute noch lebenden Veteranen mehr als die Hälfte an den Veranstaltungen teilgenommen haben.

Waren die 14 Wanderausstellungen für die Ehemaligen Anstösse zur Erinnerung, dann lag die Bedeutung für die jüngere Generation insbesondere darin, dass sie mit Ereignissen der jüngeren Geschichte – die in der Schule im Geschichtsunterricht kaum behandelt werden – vertraut gemacht worden ist.

Die nachfolgenden Bilder und Zeitungsausschnitte stammen grösstenteils aus der an den Veranstaltungen abgegebenen Dokumentation.

ABONNEMENTS				
	1 an	6 mois	3 mois	1 mois
Strasbourg	17.-	8.50	4.25	1.50
Extérieur	38.-	19.50	10.-	3.80

Swiss, France domicile * * * * *
 Prix réduit pour certains pays, se renseigner à notre bureau
 Chang. d'adresse 50 c. idem par vacances 50 c. par mois d'absence.
 TELEPHONE 5 12 26 - CHEQUES POST. IV. 171

EUILL D'AVIS

et du Vignoble neuchâtelais
devenue L'EXPRESS en 1988

ABONNEMENTS

1 an	6 mois	3 mois	1 mois
frs 8.50	frs 4.75	frs 2.50	frs 1.50
17 —	8.50	10 —	3.50
58 —	19.50	—	—

en chèque ou par carte de crédit, sur présentation d'un bon de commande.

Abonnement 50 % à l'étranger, 50 % à l'étranger, 50 % à l'étranger.

HONGE 51 26 — CHEQUES POST. IV. 178

LA SÉANCE D'HIER DU PARLEMENT FUT UNE BELLE MANIFESTATION DE FERVEUR PATRIOTIQUE

Luisan nommé général de l'armée suisse

227 votants que l'Assemblée fédérale

sandement suprême

clairement le chef militaire

on mot [aille. Il prend l'estrade grande Se

[illegible]

Colonel Guisan nommé général

C'est par 204 voix sur 227 votants que l'Assemblée a élu le commandement suprême.

Dix mille personnes massées sur la place du Palais fédéral acclament le chef militaire

Le général Guisan, chef de l'Armée suisse, est nommé général. L'Assemblée fédérale, réunie à Berne, a élu, par 204 voix sur 227 votants, le commandement suprême de l'Armée suisse. Le général Guisan, chef de l'Armée suisse, est nommé général. L'Assemblée fédérale, réunie à Berne, a élu, par 204 voix sur 227 votants, le commandement suprême de l'Armée suisse.



communiste, entre dire son mot
Ivy qui leva la main, un sous-ma-
re parcoure les travées, pas plus
des défilés qu'il ne se souvient
de cette séance solennelle, pas
plus de l'Assemblée comédienne
interdite de l'Assemblée, pas plus
de la lecture des procès-verbaux
de la séance Comme il n'y a
Moscou, apparence. Les
profes au 171 avenue de Quin-
comptes socialisme, les
de Genève, Golos et le
de Genève, Golos et le
communistes s'abstiennent
testes contre le silence
Humbert-Dror.

Le projet est renvoyé au
Le projet est renvoyé au
d'après lequel le National
fin et la section
au vote 181 votes
réfute récusation. Bon
graber, socialisme. Bon
Humbert-Dror, comarce
M. Vallotton, comarce
l'assemblée d'avoir ap-
peuple suisse, le pas d'
la séance le pas d'
c'est un record. Le
quelques minutes
quaisilles et annonce

[illegible]

L'allocution du président
M. Vallotton prononce ensuite l'allocution :

« Mon général,
 » Il y a 25 ans, le 31 juillet 1944,
 l'Assemblée fédérale nommait
 [nom] commandant de [nom] général Wil-

Ulrich Wille. Le général a brillamment son devoir et le p
garde toute sa reconnaissance

05.1

POLITICA

POLITICA

La seduta straordinaria delle Camere per il conferimento dei pieni poteri al Consiglio federale e per la nomina del generale è stata una brillante dimostrazione della nostra unità nazionale. Il Journal de Genève così commenta la nomina del generale: «Era impossibile affermare in modo più eloquente e più incisivo la perfetta comunanza di vedute di tutti i Confederati nelle circostanze attuali. Tutte le considerazioni di partito vennero escluse in questa votazione. I deputati dei diversi gruppi hanno costituito l'unità nazionale per investire l'eletto, sul quale poggiano oggi le speranze della Svizzera, di un'autorità incontestata. Tutte le rivalità sono sparite di fronte alla nomina del generale, al quale il Parlamento affida l'alta missione di salvaguardare le nostre libertà.

E c'è di più: i nostri Confederati del Canton Ticino non hanno esitato a dare il loro voto a favore del generale. E' un blocco ad un R di

« E c'è di più: i nostri Confederati della Svizzera alemannica non hanno esitato a dare il loro voto in blocco ad un Romando, comandante di un corpo di armata romando. Nel nostro paese non conosciamo questioni di minoranze. Dopo il generale Dufour di Ginevra, il generale le Herzog d'Argovia, il generale Witte di Zurigo, ecco che un Vodese assurge all'onore e alle responsabilità nella persona del generale Guisan ».

★

B

◁ Und so kommentierte der Corriere del Ticino am 1. September 1939 die Wahl H. Guisans zum Oberbefehlshaber der Armee:

2. September 1939. Die Angriffe der deutschen Wehrmacht gegen Polen und die Kriegsmobilmachung der Schweizer Armee.

Basler Zeitung ^{Faksimile} 1939

Dokument

Geschichte hinterlässt Spuren. In den Menschen, an der Erdoberfläche auf Papier. Die Spuren eines Krieges sind das Schlimmste, was an Vergangenenheit vorzufinden ist. Während d

Leid in den Herzen verborgen bleibt zeichnet die Schrift die kasseren Umstände, die es auslösten. Die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg wird auch durch die Presse wahrgenommen, im nachhinein, oder als Tagesdokument im Archiv. Zwischen Mobilisierung und Waffenstillstand haben

die damaligen »Basler Nachrichten« und die »National Zeitung« täglich berichtet. Die vorliegende Zeitung ist eine Zusammenstellung wichtiger Daten, wie sie die beiden, heute zur Basler Zeitung vereinten Blätter damals behandelten, im Faksimile-Druck. Basel, im Juli 1989.

Basler Zeitung

Samstag, 2. September Schweizer Generalmobilmachung

Deutsche Truppen haben die polnische Grenze überschritten

Einverleibung Danzigs proklamiert — Deutsche Flieger bombardierten bereits am Freitagmorgen Warschau und andere polnische Städte — Kämpfe im Korridor und Oberschlesien — Hitler designiert als allfällige Nachfolger: Göring, Hess

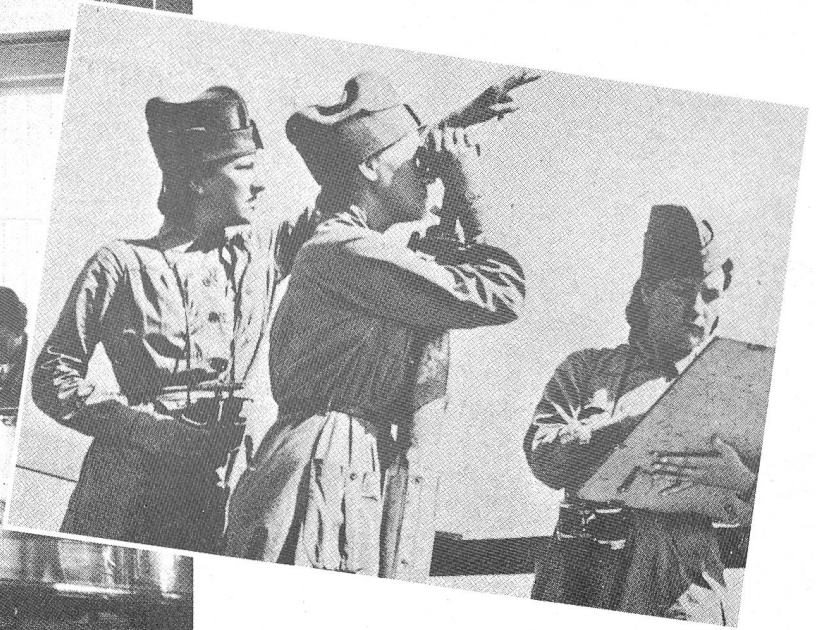
Die Kriegsmobilmachung wurde über Radio, Plakatanschläge, Presse und im Notfall auch mittels Trommler und Ausrufer bekanntgegeben.



*Kriegsmobilmachung:
Szene im Luzerner Bahnhof*



Die Kriegsmobilmachung verlief ruhig und diszipliniert. Nicht selten plagte die Wehrmänner die Sorge, wie es zu Hause wohl weitergehen werde, wenn sie für längere Zeit an die Grenze gehen müssten.



Aber nicht nur die 430 000 Männer hatten dem Mobilisierungsbefehl Folge zu leisten. Mit der Verordnung vom 3. April 1939 wurden auch die Frauen – auf freiwilliger Basis – in die militärische Organisation einbezogen. Bis 1940 stellten sich etwa 18 000 Frauen dem Frauenhilfsdienst FHD zur Verfügung. Sie wurden vor allem in den Bereichen Luftschutz, Übermittlung, Verpflegung (Soldatenstuben), Fliegerbeobachtung, in Stabssekretariaten und bei der Flüchtlingsbetreuung eingesetzt.

Mit Rationierung und der Anbauschlacht gegen den drohenden Hunger

Um einer drohenden Hungerkatastrophe im Falle eines Krieges begegnen zu können, wurden schon vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zwei Hauptmassnahmen ins Auge gefasst. Zum einen sollte mittels Rationierung und der Bekämpfung des Schwarzhandels eine möglichst gleichmässige Verteilung der lebensnotwendigsten Güter sichergestellt werden und zum zweiten sollte mit Hilfe einer rigorosen Umstellung von der vorwiegend auf Milch- und Fleischwirtschaft ausgerichteten Landwirtschaft auf den (arbeitsintensiveren) Ackerbau die auslandsunabhängige Ernährung der Bevölkerung sichergestellt werden.

Schon am 1. April 1938 war das Bundesgesetz über die Sicherstellung der Landesversorgung mit lebenswichtigen Gütern in Kraft gesetzt und die Importeure zur Haltung eines Pflichtlagers verpflichtet worden.

Nachdem der Bundesrat im Zusammenhang mit der Krise um die Tschechoslowakei im Frühjahr 1939 die Bevölkerung zur Anlegung eines Notvorrates aufgefordert hatte, erliess das Volkswirtschaftsdepartement schon am 28. August eine Bezugssperre für die wichtigsten Importwaren, wie Zucker, Reis, Mehl, Teigwaren und Fett. Ende Oktober konnten die Rationierungskarten abgegeben werden. Die Rationierung hat sich insbesondere nach der vollständigen Einschliessung der Schweiz durch die Achsenmächte im Jahre 1940

bewährt und wurde nach 1945 stufenweise abgebaut, konnte aber erst am 1. Juli 1948 vollständig aufgehoben werden.

Verstösse gegen die Rationierungsvorschriften wurden streng geahndet. So wurden z. B. für

- die Minderablieferung von 66 Eiern Fr. 15.–,
- die unbewilligte Schlachtung von 3 Kälbern und einem Schwein Fr. 2000.–,
- die Hilfeleistung zur Schlachtung von Grossvieh Fr. 800.–,
- die (nicht gemeldete) Hausschlachtung eines Schweines Fr. 100.–

Busse verhängt. Aber auch diese, gemessen an den damaligen Einkommen, hohen Strafen konnten nicht verhindern, dass mit Lebensmitteln und Lebensmittelmarken ein lebhafter Schwarzhandel getrieben wurde.

Der «Plan Wahlen»

Der ursprünglich auf das «Postulat Abt» zurückgehende Plan einer starken Ausdehnung der Ackerfläche konnte von Bundesrat Wahlen schon kurz nach Kriegsbeginn in ersten Etappen in die Tat umgesetzt werden. Obwohl bis zum Kriegsende nur etwas mehr als zusätzliche 350 000 ha dem Ackerbau zur Verfügung gestellt werden konnten, gelang es mit den übrigen kriegswirtschaftlichen Massnahmen, die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen. Jede für den Anbau von Kartoffeln, Getreide, Hülsenfrüchten und Gemüse geeignete Fläche wurde bepflanzt. So wurden etwa auf der ehemaligen Rasenfläche vor dem Bundeshaus Kartoffeln und im Stadtpark von St. Gallen oder auf der Sechsläutenwiese in Zürich Gemüse angepflanzt.

Aber auch für die Besitzer von Gärten und Pflanzland wurden Anbauvorschriften in Kraft gesetzt. So durfte beispielweise nur ein geringer Teil dieses Planzlandes mit Blumen bepflanzt werden.

Die Umstellung der Landwirtschaft von Viehzucht auf den arbeitsintensiveren Ackerbau erwies sich als umso

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT

Ganze Lebensmittelkarte
für 1 Person
pro November 1939

Diese Karte berechtigt den rechtmässigen Inhaber zum Bezug folgender Nahrungsmittel im ganzen Gebiet der Eidgenossenschaft:

1500 gr Zucker
750 gr Teigwaren
2500 gr Mehl oder Griess aus Brotgetreide oder Mais, einschl. Weizenflocken
750 gr Speisefett, Speiseöl und eingesottene Butter

250 gr Reis
250 gr Hülsenfrüchte, ganz oder gemahlen (Erbsen, Bohnen, Linsen)
750 gr Hafer- und Gerstenprodukte, einschliesslich Rohkostflocken.

13 Zucker 1 kg
14 Zucker 500 gr
25 Reis 250 gr
34 Teigwaren 500 gr
35 Teigwaren 250 gr
45 Hülsenfrüchte 250 gr
54 Hafer Gerste 500 gr
55 Hafer Gerste 250 gr
63 Mehl 1 kg
63 Mehl 500 gr
64 Mehl 500 gr
Fett, Öl, Butter 250 gr

dürfen vom Verkaufsgeschäft nur gegen Vorlage dieser Karte verab-

Eidgenossenschaft

Sicherstellung der Landesversorgung

Bern, 31. März. ag Der Bundesrat hat am Freitag in Ausführung der ihm im Bundesgesetz über die Sicherstellung der Landesversorgung mit lebenswichtigen Gütern vom 1. April 1938 übertragenen Aufgaben fünf weitere Beschlüsse zur Vermehrung der Inlandvorräte der Importeure an Kaffee, Zucker, Reis, Speiseölen und Speisefetten, sowie den zu ihrer Herstellung notwendigen Rohstoffen und Halbfabrikaten, und an Futtermehl und Futtermagerie gefasst.

In ähnlicher Weise, wie die Importeure von Benzin und Benzol durch den Bundesratsbeschluss vom 19. März 1938, werden die Importeure der vorerwähnten Warengattungen gehalten, sich vertraglich zur Anlegung eines Zuluftlagers des entsprechenden Importgutes im Inland zu verpflichten. Diese vertragliche Verpflichtung zur Kaufnahme eines zusätzlichen Vorrates, der in einem bestimmten Verhältnis zum Jahreskontingent des Importeurs steht, wird von diesen Bundesratsbeschlüssen als neue Bedingung für die Kontingents-Zuteilung bezeichnet. Die den Importeuren aus dem Pflichtlager erwachsenden effektiven zusätzlichen Kosten sollen in den Verkaufspreis eingeschlossen werden.

Ueber die Einzelheiten der Lagergestaltung schließt das mit der Durchführung der Bundesratsbeschlüsse beauftragte eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement, das seinerseits die Schweizerische Genossenschaft für Getreide und Futtermittel hinzuzieht, Verträge mit den Importeuren ab. Diese Massnahmen stellen einen weiteren bedeutsamen Schritt zur planmäßigen Sicherung der Landesversorgung mit lebenswichtigen Gütern für den Fall wirtschaftlicher Absperzung oder kriegerischer Verwicklungen dar.

Aus: NZZ
31. März 1939

Die November-Rationen.

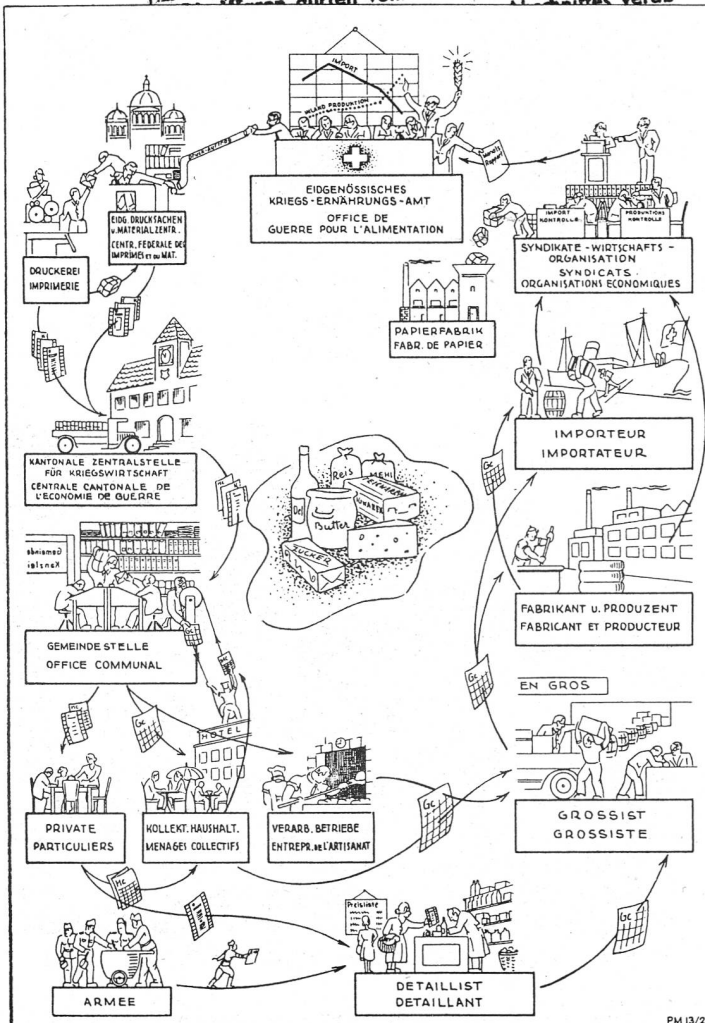
Das eidg. Kriegsernährungsamt teilt mit: Gegen Ende Oktober wird mit der Verteilung der allgemeinen Rationierungskarten begonnen. Das Publikum ist bereits informiert, daß die Rationierungsmassnahmen sich nur auf die bisher gesperrten Artikel erstrecken werden. Erfolgreicherweise konnten für den Monat November folgende Rationen festgesetzt werden:

Die Rationen verstehen sich pro Person.

Zucker 1500 Gramm; Reis 250 Gramm; Teigwaren 750 Gramm; Hülsenfrüchte, ganz oder gemahlen (Erbsen, Bohnen, Linsen) 250 Gramm; Hafer- und Gerstenprodukte, einschliesslich Rohkostflocken, 750 Gramm; Mehl oder Griess aus Brotgetreide oder Mais, einschliesslich Weizenflocken, 2500 Gramm; Speisefett, Speiseöl und eingesottene Butter 750 Gramm.

Einige Rationen, insbesondere Zucker und Mehl, sind mit Absicht relativ hoch bemessen, so daß die Anlage von Vorräten wenigstens in beschränktem Umfange wieder möglich ist.

Aus: NZZ
10. Oktober 1939



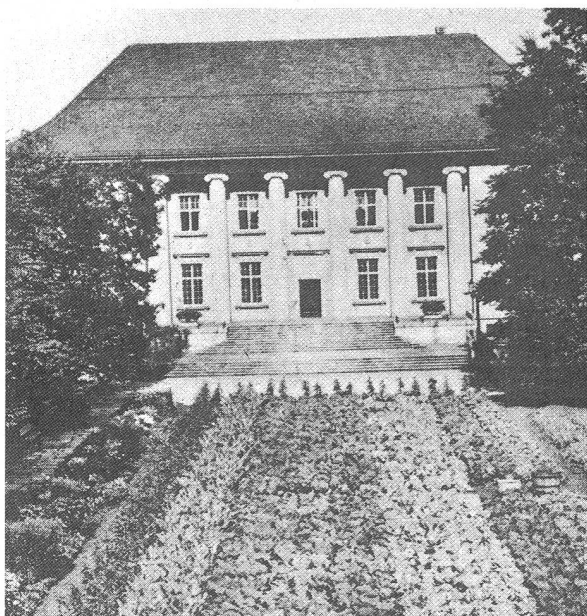
Bildlich dargestellter Kreislauf der Rationierungsausweise (aus dem Bericht des KEA an den Bundesrat)



Kartoffelanbau vor dem Bundeshaus in Bern.



Das härteste Los traf die Bäuerinnen, die den Hof ohne ihre Männer bewirtschaften mussten.



Gemüseanbau im Stadtpark St. Gallen



Gemüseanbau auf der Sechseläutenwiese in Zürich.

schwieriger, als die Bauern sich oft monatelang im Aktivdienst befanden und in vielen landwirtschaftlichen Gegenden ein akuter Arbeitskräftemangel herrschte. Die Bäuerinnen hatten daher ein umso grösseres Arbeitspensum zu bewältigen. Diesen unermüdlich arbeitenden Frauen ist es daher zum grossen Teil zu verdanken, dass die Schweizerbevölkerung in den Kriegsjahren nicht hungern musste.



Die Hilfe der Schweiz
Ankunft ungarischer Flüchtlinge

St. Gallen, 7. Dez. & In St. Gallen ist in der Nacht auf den 7. Dezember ein Zug mit 1882 jüdischen Flüchtlingen eingetroffen. Es handelt sich um 635 Frauen, 450 Männer und 267 Kinder. Sie kamen aus Hannover und waren in Austerlitz in einen schweizerischen Zug umgeladen worden. In St. Gallen wurden sie in die Kaserne zur Desinfektion und zur sanitärischen Untersuchung gebracht. Drei Flüchtlinge wurden in das Kantonshospital gebracht. Zur Betreuung der Flüchtlinge war eine große Zahl von Hilfskräften aufgeboten worden. Wie aus den ersten Eindrücken hervorging, waren diese Flüchtlinge Ende Juni aus Budapest nach Deutschland deportiert worden. 350 von ihnen wurden schon früher in die Schweiz gebracht. Die Flüchtlinge werden in den nächsten Tagen nach Laus ob dem Genfersee verbracht.

Aus: NZZ, 8. Dezember 1944



Croix-Rouge Suisse
Secours aux enfants
(Carte suisse de secours aux enfants victimes de la guerre)

N° 10.085 Convoi N°

Nom, Prénom BOYE Liliane

Domicile 10, Rue Virginie Chesquière
NORD Lille

Allant en France par Genève

Centre de rassemblement: _____

Destination: _____

Das Boot ist voll

Die vor dem Krieg geschaffenen Ausländergesetze waren auf Fremdenabwehr im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise ausgerichtet und hatten vor allem zum Ziel, die lebenswichtigen Interessen von Volk und Staat (Nahrungsmittelversorgung, Arbeitsplätze) zu schützen.

Da die Aufnahme und Betreuung von Flüchtlingen Sache der Kantone war, sah sich die Landesregierung während der Kriegsjahre teilweise auch dort eingeengt, wo die Verpflichtung zur «absoluten Neutralität» noch Spielraum für eine grosszügige Flüchtlingspolitik offen gelassen hätte. So weigerten sich noch 1943 achtzehn Kantone, Flüchtlinge aufzunehmen, und die übrigen erklärten sich nur unter bestimmten Bedingungen dazu bereit. Diese flüchtlingsfeindliche Haltung der Behörden stand teilweise in krassem Gegensatz zu jener der Bevölkerung.

Stellvertretend für die humanistisch Gesinnten mögen die Namen von Paul Vogt und Gertrud Kurz stehen,

die sich, teilweise auch bestehende Vorschriften missachtend, für Flüchtlinge eingesetzt haben. Obwohl die Schweiz rund 29 000 jüdische Flüchtlinge aufnahm und damit im Vergleich zu andern Staaten wie z.B. Schweden (12 000), Shanghai (25 000), Mexiko (2 000), USA, Kanada, Australien und Neuseeland mehr Bedrohten das Überleben ermöglichte, als der Grossteil der anderen Staaten, schickte sie doch ein Mehrfaches an Flüchtlingen über die Grenze zurück, oft in den sicheren Tod. Insbesondere ist die Tatsache beschämend, dass der behördliche Entscheid, wonach Flüchtlinge nur aus Rassengründen nicht als politische Flüchtlinge zu betrachten und daher ins Herkunftsland auszuschieben seien, erst 1942 gefällt wurde und die Behörden zu diesem Zeitpunkt schon über die Massentötungen informiert waren.

Die Gedenkveranstaltungen DIAMANT boten daher in vielerlei Hinsicht Denkanstösse und zeigten Zusammenhänge auf, die sonst kaum aufgedeckt worden wären.